

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 89 (2018)
Heft: 11: Religion & Spiritualität : Deutungen der sichtbaren und der unsichtbaren Welt

Vorwort: Liebe Leserin, lieber Leser
Autor: Seifert, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

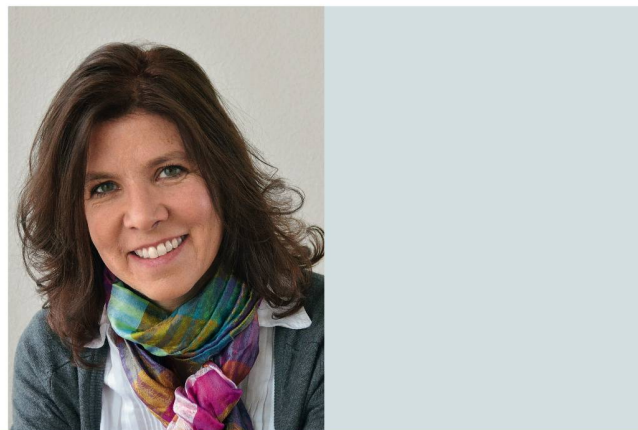
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Auch wenn sich der Bezug zur organisierten Religion gelockert hat, das Bedürfnis nach Religiosität und Spiritualität bleibt.»



Elisabeth Seifert
Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Würden Sie sich als religiös oder spirituell bezeichnen? Wenn ja, gehören sie zu einer stattlichen Gruppe von Menschen in der Schweiz, für die Glaubensfragen oder spirituelle Themen eine Bedeutung haben. Das zeigt eine vor knapp zwei Jahren publizierte Erhebung des Bundesamtes für Statistik, dank der erstmals umfassende Informationen zu religiösen und spirituellen Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz vorliegen.

Sollten Sie katholisch sein und dazu nicht mehr ganz jung, dann ist die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass Sie einen Bezug zu religiösen Fragen haben. So bezeichnen sich 52 Prozent der Katholikinnen und Katholiken sowie 60 Prozent der Personen, die 75 Jahre oder älter sind, als «eher» oder «sicher» religiös. Mit der religiösen Welt verbunden fühlen sich aber nicht etwa nur ältere Menschen, unabhängig davon, zu welcher Konfession sie gehören. Auch alle anderen Altersgruppen von den 15- bis 74-jährigen verzeichnen Anteile von 35 bis 50 Prozent. Selbst die wachsende Gruppe von konfessionslosen Personen in der Schweiz steht der anderen Welt nicht völlig indifferent gegenüber. Sie schätzen sich aber weniger als religiös, sondern eher als spirituell ein (rund 30 Prozent).

Wenn sich also in den letzten Jahrzehnten auch die Bindungen an die organisierte Religion gelockert haben, bedeutet dies nicht, dass wir kein Bedürfnis mehr nach Religiosität oder Spiritualität verspüren. Die Religiosität zeigt sich dabei bei knapp der Hälfte der befragten Menschen im Glauben an einen einzigen Gott. Rund ein Viertel glaubt an eine höhere Macht, darunter besonders viele Protestantinnen und Protestanten sowie konfessionslose Männer und Frauen. Rund die Hälfte der Menschen glaubt «eher» oder «sicher» an ein Leben nach dem Tod, die Frauen mehr als die Männer.

Über solche grundlegenden Glaubensüberzeugungen hinaus haben in unserer modernen Gesellschaft religiöse und spirituelle Praktiken unterschiedlichster Art Hochkonjunktur.

Ganz besonders bei Frauen. 27 Prozent der Frauen etwa üben eine Bewegungs- oder Atmungstechnik wie Yoga, Tai-Chi oder Qigong auf spirituelle Weise aus – und ein noch höherer Anteil vertraut auf die heilende und glückbringende Wirkung von Gegenständen, wie Steine, Kristalle, Talismane oder Amulette. Während sich im Vergleich zu früheren Generationen die Art und Weise, wie wir Religion ausleben, geändert haben mag, die Funktion bleibt dennoch die gleiche: Religion und Spiritualität sollen ganz besonders in schwierigen Momenten des Lebens (56 Prozent) oder bei einer Krankheit (47 Prozent) trösten.

Mit den Beiträgen in diesem Heft versuchen wir, solche statistisch erhobenen Befunde einzuordnen. Religionswissenschaftlerin Stéphanie Majerus von der Uni Fribourg erläutert die Bedeutung von Religion und Spiritualität für die Gesellschaft und die einzelnen Individuen (Seite 6). Der besondere Wert des Religiösen für betagte und kranke Menschen stellt die Einrichtungen in diesem Bereich vor eine Herausforderung (Seite 10, Seite 16, Seite 20 und Seite 24). Unter einem gewissen Rechtfertigungsdruck stehen demgegenüber explizit christlich geführte Heime, die sich um Kinder und Jugendliche sowie erwachsene Menschen in Krisensituationen kümmern (Seite 30). ●

Titelbild: Der Himmel ist in allen Kulturen Projektionsfläche für Religion und Spiritualität.